

Meine Famulatur im warmen Herz Afrikas

Malawi- eine einzigartige Kombination von atemberaubender Landschaft, wilder Tierwelt, einem der schönsten Seen im afrikanischen Grabenbruch und der unverfälschten Gastfreundschaft.

In diesem sicheren und einladenden Land durfte ich im Februar und März 2014 meine Famulatur absolvieren.

Schon bald konnte ich verstehen, warum all die Ärzte und ehemalige Praktikanten so sehr von diesem Land schwärmten.

Gemeinsam mit Tabea, einer Medizinstudentin aus Düsseldorf, reiste ich am 19. Februar 2014 an. Auch wenn ich vorher schon ein paar Mal in Afrika war, muss ich zugeben, dass die Situationen dort zu Beginn sehr ungewohnt und gewöhnungsbedürftig waren und ich froh war, jemand an meiner Seite zu haben, mit dem ich aufkommende Schwierigkeiten zusammen bewältigen und gewonnene Erfahrungen teilen konnte.

Im Schwesternwohnheim, unserer Unterkunft für die fünf Wochen, und im Krankenhaus wurden wir sehr herzlich aufgenommen.

Von vornherein hatte ich mich dafür entschieden, mein Praktikum zu größten Teilen auf der chirurgischen Station des Krankenhauses abzuleisten. Die Visiten dort absolvierte ich hauptsächlich mit Dr. Jere, einem sehr kompetenten jungen Arzt, der mir viel erklären konnte, sei es medizinisch oder zur aktuellen Lage Malawis.

Des Weiteren hatte ich aber auch die Möglichkeit, Erfahrungen in den anderen Abteilungen des Krankenhauses, wie zum Beispiel der Pädiatrie, Dermatologie und der Gynäkologie, zu sammeln. Besonders interessant fand ich es, neben einem kurzen Besuch der Krankenstation im Gefängnis, einen Tag gemeinsam mit dem so genannten „Community service“ arbeiten zu dürfen, an dem wir in ein nahe gelegenes Dorf gefahren sind und hauptsächlich Epilepsiepatienten mit entsprechender Medikation versorgt haben.

Leider musste ich feststellen, dass es im Krankenhaus teilweise an den nötigsten Sachen fehlt, sei es an wichtigen Medikamenten, an sterilen OP- Abdecktüchern, weshalb auch schon einmal einige Operationen verschoben werden mussten oder auch an Personal, besonders den Anästhesisten.

Darüber hinaus möchte ich erwähnen, dass ich erstaunt war, welche gute Lehre die Krankenschwestern in Malawi erhalten, wengleich es mich schockierte, wie

wenig Verantwortung sie im Klinikalltag trotz ihrer soliden Ausbildung übernehmen.

Sehr schwer fiel es mir, den dortigen Umgang mit dem Tod aber auch mit Kindern zu verstehen, der sehr von Distanz geprägt zu sein schien.

Leider kam in dem Monat kein Treffen mit Jezoha zu Stande, auch wenn sich Mrs. Mponda emsig darum bemühte.

Von eben genannter Mrs. Mponda wurden wir allerdings zu einer traditionellen Verlobungsfeier eingeladen, welches sich als einen sehr interessanten Nachmittag gestaltete. Wir wurden komplett in die Sitten und Bräuche einer solchen Festivität einbezogen, auch wenn es sehr belustigend ausgesehen haben muss, dass wir 2 „Mzungus“ die einzigen Personen waren, die traditionelle Kleider getragen haben im Vergleich zu den ansonst westlich gekleideten Gästen.

Besonders beeindruckte mich auch die Warmherzigkeit der Familie des bereits pensionierten Anästhesisten Mr. Berry, die uns für einen Tag zu sich nach Hause einluden, uns das traditionelle Spiel „Malwian Bowl“ und das Zubereiten des Maisbreis „Nsima“ beibrachten. Ich konnte meinen unermesslichen Dank gar nicht genug zum Ausdruck bringen.

Weiterhin war ich fasziniert von der Religiosität der Einheimischen. Bereits am frühen Morgen wurde in der Schwesternschule gebetet und gemeinsam gesungen, mehrmals in der Woche gab es gemeinsame Gottesdienste, denen ich auch einige Male beiwohnte.

Aber auch im Krankenhaus war der Glaube präsent. An einem der dienstägigen Vorträge wurde über das Thema Unzucht referiert, was jedoch auch einige Ärzte zum Schmunzeln brachte.

Am 20. Mai (2014) werden die Wahlen in Malawi stattfinden. Während ich dort war, sprach ich mit vielen jungen Menschen über ihren Eindruck der Politik. Viele von ihnen hielten Joyce Banda als das kleinere Übel. Die extremen Korruptionsvorwürfe, als „cashgate-scandal“ bezeichnet, wird laut Angaben der Bevölkerung ihre Chancen für eine Wiederwahl schwächen. Wir dürfen also gespannt auf die Wahlen am 20. Mai schauen.

Das Thema Homophobie in afrikanischen Ländern war gerade zu der Zeit, als ich in Malawi war, aktuell, da parallel in Uganda die Gesetze gegen Homosexuelle verschärft wurden. Auch wenn die malawische Bevölkerung teilweise sehr liberal zu sein scheint, befinden sich doch noch einige schwule Männer im Gefängnis. Sprach man allerdings mit Akademikern, merkte man,

wie aufgeschlossen sie dennoch gegenüber diesem Thema sind und ich traf auch einige, die aktiv versuchen, gegen Homophobie in Malawi vorzugehen.

Mein Bild von der Stadt Zomba war durchweg positiv. Die Menschen waren sehr friedvoll, zeigten sich interessiert und ich fühlte mich immer sicher und willkommen. Ich kam sowohl schnell mit den Einheimischen als auch mit anderen Freiwilligen in Kontakt. Diesen Eindruck erhielt ich leider nicht von jeder malawischen Stadt.

Zikomo kwambiri, dass Sie mir all dies ermöglicht haben.

Maria